

Auszug aus Streifzüge bei Context XXI

(<http://contextxxi.org/unendlicher-verkehr.html>)

erstellt am: 21. April 2024

Datum dieses Beitrags: Oktober 2007

2000 Zeichen abwärts

Unendlicher Verkehr

■ FRANZ SCHANDL

„Noch leise ruft er: ‚Liebe Eltern, ich habe euch doch immer geliebt‘, und ließ sich hinabfallen. In diesem Augenblick ging über die Brücke ein geradezu unendlicher Verkehr.“ – So endet Franz Kafkas Erzählung „Das Urteil“ (1916).

Was sagt uns dieser letzte Satz? Dass die Welt nicht einmal einen Moment innehält, als Georg Bendemann sich stürzen lässt? Dass sein Fall nur ein Fall wie jeder andere ist? Dass Leben ein Fallen ist? Unser Held zu den Gefallenen gehört? – Das alles auch. Aber nicht nur das, sondern mehr noch. Es ist der Geschäftstrieb, von dem diese Erzählung handelt, und von dem Scheitern an ihm, gar nicht in erster Linie ökonomisch – die Geschäfte haben sich „ganz unerwartet entwickelt“ -, sondern vor allem menschlich. Der Verkehr ist so eine Metapher für den Geschäftsverkehr, ja weiter noch die gesellschaftliche Verkehrsform, für die Unablässigkeit des objektiven Getriebes und der subjektiven Triebigkeit. Let-

ztlich haben sie auch das Verhältnis der Bendemanns zerstört, der Vater verurteilt den Sohn „zum Tode des Ertrinkens! „. Georg vermag am Ende seines jungen Lebens nur noch zu resignieren, obwohl ihn das Größte erfüllt hat, was einen Menschen erfüllen kann, die Liebe. Doch was ist die Liebe gegen das Geschäft und seinen Verkehr?

Die Schlichtheit unseres Satzes steht nur in scheinbarem Widerspruch zum Gewicht der Aussage. Kafka verdichtet die ganze Erzählung. Kafka, so scheint es, ist einmal mehr vorgedrungen in ein Land, das noch niemand betreten hat, obwohl wir alle dort sind. Alles verliert sich an ein Un. Dieses Un freilich ist alleine nichts, aber woran es sich knüpft, das gehört ihm. Was bleibt, ist dieses Unaufhaltbare wie Unaushaltbare, gemeinhin auch Unsagbare, zuletzt Unlebbare, das eben da im Unendlichen des Verkehrs untergeht. Der Tod des Einzelnen unterbricht nichts. Man wird eine Leiche aus dem Fluss bergen und sagen: Er hat es nicht ausge-

halten. Und auch in diesem Moment wird ein unendlicher Verkehr über die Brücke gehen.

Franz Schandl: Geboren 1960 in Eberweis/Niederösterreich. Studium der Geschichte und Politikwissenschaft in Wien. Lebt dortselbst als Historiker und Publizist und verdient seine Brötchen als Journalist wider Willen. Redakteur der Zeitschrift *Streifzüge*. Diverse Veröffentlichungen, gem. mit Gerhard Schattauer Verfasser der Studie „Die Grünen in Österreich. Entwicklung und Konsolidierung einer politischen Kraft“, Wien 1996. Aktuell: Nikolaus Dimmel/Karl A. Immervoll/Franz Schandl (Hg.), „Sinnvoll tätig sein, Wirkungen eines Grundeinkommens“, Wien 2019.

Lizenz dieses Beitrags
CC by
Creative Commons - Namensnennung